

8. September 2015, 18:57 Alte Anlage in Haindlfing ersetzt

## Freisings wachsame Augen

**Die Luftwaffe erhält eine neue Radarstation. Damit kann die Bundeswehr bis zu 450 Kilometer weit "sehen" - und hat auch den Luftraum über dem Oktoberfest im Blick.**

*Von Gerhard Wilhelm*

Rechtzeitig vor Beginn des Oktoberfestes ist am Dienstag der Luftwaffe in ihrer Gerätestellung nördlich von Freising die sechste und letzte Radarstation des Systems "Ared" offiziell übergeben worden. Sie ersetzt das alte Radar, das seit den Siebzigerjahren in Betrieb war und damit schon lange nicht mehr auf dem technisch neuesten Stand, Oberst Peter Tönges vom Bundesministerium der Verteidigung in Anwesenheit von Bayerns Innenminister Joachim Herrmann, Landrat Josef Hauner und Freisings Bürgermeisterin Eva Bönig und zahlreichen Offizieren sowie Mitarbeitern der zivilen Herstellerfirmen sagte. Seit 2004 besteht zwischen dem "Abgesetzten Technischen Leiter 248", der die Radaranlage betreut, und der Stadt Freising eine Patenschaft.

Mit dem neuen, jetzt digital arbeitenden System hat die Luftwaffe sozusagen neue Augen bekommen, die bis zu 450 Kilometer weit "sehen" können. Mit der Inbetriebnahme der Freisinger Anlage wurde laut Oberst Tönges ein "ganz wichtiger Meilenstein" erreicht, da damit der Luftraum über Deutschland und über seine Grenzen hinaus wieder mit modernsten Geräten überwacht werden kann - und damit auch der Luftraum über dem Oktoberfest, für das eine erhöhte Sicherheitslage gilt, wie Projektmanager Ulrich Pongs sagte. Deshalb durfte die alte Anlage im vergangenen Jahr auch erst im Anschluss an die Wiesn abgeschaltet werden.



Die neue Radaranlage "Ared" - Aktives Radarsuchgerät Einsatzführungsdienst - verbirgt sich unter einer weißen Kuppel der Luftwaffenstellung.  
(Foto: Marco Einfeldt)

Unmittelbar nach dem Aus des 40 Jahre alten Radargeräts begannen die Arbeiten für neue, wie Elmar Wassenberg, Abteilungsleiter "Ausrüstungsmanagement und Strategie" im Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr, schilderte. Und dabei kam auch das Staatliche Bauamt Freising ins Spiel. Das leer geräumte Gebäude wurde "besenrein" an die Verwaltung übergeben, da baulich eine Infrastrukturmaßnahmen durchgeführt werden mussten, wie Wassenburg sagte. Was offenbar nicht so ganz einfach war, wie der Abteilungsleiter zugab: "Die Kollegen des zuständigen Kompetenzzentrums Baumanagement München und des Staatlichen Bauamtes Freising haben schnell erkannt, dass meine Kollegen sich mit den Grenzer Zuständigkeiten manchmal etwas schwer tun." Bereits im Vorfeld und während aller Arbeiten habe aber ein reger Austausch zwischen allen Beteiligten stattgefunden, der den Erkenntnis der Mitarbeiter des Bundesamtes mündeten, "dass es selbst bei der sechsten Umbaumaßnahme noch neue Herausforderungen und landesspezifische Verfahrensweisen gibt". Zuvor waren bereits fünf der sechs Ared-Systeme über Deutschland verteilt installiert worden. Dennoch gab es Lob für die Mitarbeiter des Bauamtes von Wassenberg: Sie hätten trotz eines eng gesteckten Zeitrahmens im "wahrsten Sinne des Wortes das Fundament gelegt".

Die Maßnahmen vor der Installation des neuen Radarsystems, ein "Weitbereichsradar" des Typs "Groundmaster 406" des Herstellers Thales Raytheon Systems in Limours in Frankreich, waren umfangreich. Sie reichten von einer Schadstoffsanierung über neue Elektroleitungen bis hin zur Herrichtung bestehender Wände, Decken und Bodenbeläge oder sogar zum Einziehen neuer Wände. Bereits im März 2015 wurde die neue

Radarantenne in Position gebracht und die neue Kuppel darüber errichtet. Die technische Abnahme erfolgte wenig später am 1. Juli. Nach diversen Tests ist Freising seit dieser Woche wieder ein "vollwertiger und leistungsfähiger Bestandteil des Sensorensystems des Einsatzführungssystems der Luftwaffe".



Projektmanager Ulrich Pongs erläuterte den Gästen die Funktionsweise.  
(Foto: Marco Einfeldt)

Während das alte Radar, das analog arbeitet, noch mit einer Leistung von bis zu 20 Megawatt Signale aussendete, kommt das neue Gerät mit 70 bis 80 Kilowatt aus, sagt Projektmanager Pongs. Und es ist dank seiner modularen Bauweise mit 384 Einzelantennen, die in einer gebündelt werden, ausfallsicherer. Und zudem muss es mehr ständig mit Personal besetzt sein. Mit ihm werden Flugziele in der Luft geortet und identifiziert. Dies erfolgt rund um die Uhr und im Verbund mit der Nato. Insgesamt haben die sechs neuen Radaranlagen 120 Millionen Euro gekostet.

Für die Bundeswehr ist das neue System aber auch aus einem anderen Grund wichtig. Vom Beschluss, eine Radaranlage auf technisch neuestem Stand zu erwerben im Jahr 2008 über die Vertragsunterzeichnung im Dezember 2010 bis zur endgültigen Fertigstellung am Dienstag verging eine für das Beschaffungswesen der Bundeswehr relativ kurze Zeitspanne. Und das, obwohl bis zu 15 verschiedene Stellen der Luftwaffe beteiligt waren und zudem viele Personen und Institutionen aus zivilen und militärischen Bereichen des Bundes, der Länder und der Kommunen involviert waren. Oberst Tönig bezeichnete die Zusammenarbeit aller Beteiligten als "Erfolgsgeschichte", da das Projekt planmäßig im Zeit- und Kostenrahmen realisiert worden sei. "Das Beschaffungswesen der Bundeswehr muss also doch besser sein, als es die Schlagzeilen der letzten Monate nahe legen."

**URL:** <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/freising/alte-anlage-in-haindlfing-ersetzt-freisiwachsame-augen-1.2639029>

**Copyright:** Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

**Quelle:** SZ vom 09.09.2015

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte send Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).